

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

33. Jahrgang.

N^o. 152.

Sonnabend, den 25. Dezember

1886.

Weihnachtsklänge 1886.

Komm Du nun wieder,
Komm Du, der Lieder,
Herzentrübender Wundermär?
Kommt Ihr gefahren,
Himmliche Schaaeren,
Heimlich durch's blinkende Sternenschein?
Stille rauschen Engelsfügel
Durch die Lände. Heber Hügel,
Heber Städte, Dorf und Flur
Nehet Herrgott die Segensspur.

Weihnacht Du, weihend,
Freude ausstreuend,
Heber die Hütte und über Palast,
Schenk Deinen Frieden
Allen Hienieden,
Halt auch beim Elend die segnende Hand.
Dass die Armen und Bedrückten
Werden heut' zu hochbeglückten,
Dass, erfüllt von Lieb' und Lust,
Sel'ges fühle jede Brust.

Frommer Sang hallet,
Jubel erschallet,
Kindliches Auge blüht freudeverklärt!
Menschen, die alt sind,
Seelen die kalt sind,
Gillen zurück an der Jugendzeit Heerd.
Christbaums Früchte, die sich malen
In der Weihnachtskerzen Strahlen,
Zeigen, mehr als eiser Tand,
Glückes heil'ges Anterpfand.

Freude zu geben,
Liebe zu weben
Freibt jeden Busen der göttliche Geist.
Seele muß lassen
Grämen und Hasen,
Wie es das Gottes-Gebot uns verheißt.
Unter'm Schall der Engelslieder
Steigt Gott auf die Erde nieder,
Wannend alles Erdenwebe:
Ehre sei Gott in der Höhe!

Erlaß,

die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betr.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1887

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt oder in Ermangelung eines solchen seinen Wohnsitz hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1867 geborenen Militärpflichtigen, wenn deren Anmeldung nicht im Geburtsorte selbst erfolgt, das Geburtszeugniß, von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der Lösungsschein vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brodherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwarzenberg, am 22. Dezember 1886.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Frhr. v. Wirsing, Amtshauptmann. St.

In Gemäßheit § 8 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 4. März 1881 sind vom Bezirksausschusse der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft als von den Ortsbehörden zuzuziehende Sachverständige zur Ermittlung der nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 bei austretenden Seuchen für getödtete Thiere zu gewährenden Entschädigungen für den amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungsbezirk auf das Jahr 1887 die Herren:

- Hammeregutbesitzer Carl Wilhelm Breitfeld in Rittersgrün,
- Gutsbesitzer Christian Traugott Nestler in Grünstädtel,
- " Bernhard Friedrich in Veiersfeld,
- " August Friedrich Reuther in Bodau,
- " Traugott Blechschmidt in Vermsgrün,
- Braumeister Bernhard Beck in Lauter,
- Ortsrichter Christoph Friedrich Peinze in Zelle,
- Freigutsbes. Johann Heinrich Eduard Leonhardt in Dürthardtgrün,
- Gutsbesitzer Franz Mehlhorn I in Oberschlema,
- Gastwirth und Fleischer Johann Gottlieb Falkner in Ischorlau,
- Mühlenbesitzer Christian Friedrich Möckel in Schönheiderhammer,
- Ortsrichter Carl Friedrich Söckner in Carlsfeld,
- Gasthofbesitzer Carl Gottlob Eier in Wildenthal,
- Brauereibesitzer Christian Gottlieb Tippner in Oberstüngengrün,
- Schankwirth und Fleischermeister Carl Friedrich Mothes in Sosa,
- Gutsbesitzer Traugott Friedrich Fanghänel in Dittersdorf,
- " Gottfried Troll in Alberoda,

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die Quittung der „Nordb. Allg. Ztg.“ auf das neuliche Communiqué des russischen „Regierungsanzeiger“ ist in einer Weise ausgefallen, wie sie nach Maßgabe der zwischen Berlin und Petersburg bestehenden offiziellen Beziehungen kaum anders erwartet werden konnte. Sicherlich hat Niemand Grund, es zu bemängeln, wenn ein Blatt von der Stellung des genannten sich von der Tendenz und dem Wortlaut der russischen Kundgebung befriedigt zeigt und dieser Befriedigung entsprechenden Ausdruck leiht. Das soll aber andererseits auch nicht dahin führen, dem Artikel des russischen „Regierungsanzeiger“ eine weitergehende Bedeutung beizulegen, als er sie in Ansehung der

thatsächlich gegebenen Verhältnisse verdient; letztere aber liegen allerdings nicht ganz so vertrauenerweckend, um die einlenkende Stimme eines einzigen, wenn auch noch so autoritativen russischen Pressorgans der öffentlichen Meinung als hinreichendes Aequivalent für unliebsame Wahrnehmungen auf anderen Gebieten erscheinen zu lassen. Es ist ein gut Ding um Friedens- und Freundschaftsbetheuerungen, sobald diese mit den positiven Thatsachen in Einklang sich befinden, wo das aber nicht oder nicht in erwünschtem Maße der Fall ist, da können die konziliantesten Ergießungen doch auf der Seite, für die sie bestimmt sind, nur eine recht bedingte Genugthuung erzeugen. Nachdem die „Berl. Pol. Nachr.“ sodann konstatiert haben, daß Katkoff in seinem Blatte das russische Regierungscommuniqué nicht nur nicht abgedruckt, sondern an dem

nämlichen Tage Deutschland in brutaler Weise angegriffen hat, fährt das offiziöse Organ fort: Dieses Symptom dürfte von Niemandem unterschätzt werden, dem die ganz exzeptionelle agitatorische Machtstellung bekannt ist, deren Katkoff in den weitesten Kreisen der politisch in Betracht kommenden Bevölkerung Russlands genießt und wovon man sich bei und kaum eine zutreffende Vorstellung macht. Das Gepräge, welches das Gebahren Katkoff's und Genossen der Gegenwart ausdrückt, ist ein von den Tendenzen des russischen „Regierungsanzeigers“ grundverschiedenes und ihm mag es nicht in letzter Linie mit zuzuschreiben sein, wenn heute überall von militärischen Vorsichtsmaßregeln geredet wird. Vergessen wir auch nicht der vor unserer und der österreichischen Grenze signalisirten russischen Truppenansammlungen, sowie der Be-

Gutsauszügler Christian Friedrich Mehlhorn in Niederzaffalter, Expediteur August Kleinhempel in Johannegeorgenstadt, Gutsbesitzer Carl Albin März in Breitenbrunn, Schneidemühlenbesitzer August Beyreuther in Breitenhof, Gutsbes. und Schlachtsteuereinnahmer Adolph Werner in Hundshübel, Carl August Eismann in Markersbach, Ortsrichter Carl Ludwig Neubert in Rittersgrün, Gastwirth Heinrich Louis Schubert in Wittigsthal, Gutsbesitzer Ernst Köpfer in Griesbach, Wirtschaftsbesitzer und Gemeindevorsteher Eduard Grund in Streitwald, Anstaltsverwalter Carl Möbius in Grünhain, Wirtschaftsbesitzer und Tischler Friedrich Wilhelm Gerischer in Schönheide, Kaufmann und Wirtschaftsbesitzer Hermann Friedrich in Ober-schönheide, Gutsbesitzer Carl August Vogel in Niederlöbnitz ernannt und in die hierüber aufgestellte Liste eingetragen worden.

Schwarzenberg, am 22. Dezember 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing. St.

Bekanntmachung.

In das Muster-Register des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts ist eingetragen worden unter dem Namen **Charles Constant Houtmans** in Eibenstock, ein versiegeltes Packet, Ser. XII, angeblich enthaltend: 23 Muster von Gardinen und Vibrages, sowie 27 Muster von Robes Costumes.

Sämmtliche Muster sind am 18. Dezember 1886, Nachmittags $\frac{3}{4}$, 4 Uhr angemeldete Flächenerzeugnisse, für welche ein Schutz auf 3 Jahre beansprucht worden ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 21. Dezember 1886.
Beschte. St.

Bekanntmachung.

In das Musterregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen worden unter der Firma: **Krauss & Hähnel** in Eibenstock

- 1) ein versiegeltes Packet, Ser. II, angeblich enthaltend: 50 Stüdmuster für Handschuhe und
- 2) ein versiegeltes Packet, Ser. III, angeblich enthaltend: 49 Stüdmuster für Handschuhe.

Sämmtliche Muster sind am 20. Dezember 1886, Vorm. $\frac{1}{2}$, 11 Uhr angemeldete Flächenerzeugnisse, für die ein Schutz auf 3 Jahre beansprucht worden ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
am 21. Dezember 1886.
Beschte. St.

strebungen, eine russische Anleihe, über deren Zweck ein mysteriöses Dunkel schwebt, auf den europäischen Plänen zu placieren. Ueber solche am Maßstabe der Realität gemessene und sehr schwer ins Gewicht fallende Momente hilft eine einzige verständliche Preisung nicht so ohne Weiteres hinweg, wenigstens müßte ein Anzeichen wahrnehmbar werden, daß Schritte im Gange sind, die Thaten mit den Worten in Uebereinstimmung zu bringen. Wir unterschätzen den Werth der Kundgebung des russischen „Regierungs-Anzeigers“ gewiß nicht und schließen uns den Worten der „Nordb. Allg. Btg.“ vorbehaltlos an. Wenn wir dabei auch das Gebiet der Thatsachen zur Erwägung herangezogen haben, so thaten wir dies nur, um die öffentliche Meinung vor Uebersehung einer einzelnen Friedensstimme zurückzubalten.

— Berlin, 22. Dezember. Nach aus Schlessien, Sachsen, Thüringen, Süd-Deutschland, Südwest-Deutschland eingegangenen Telegrammen ist überall daselbst Verkehrsstörung infolge Schneefalls eingetreten.

— Straßburg. Ein sehr hübsches Andenken an die Kaisermandover und die sich daran knüpfenden Festlichkeiten im September dieses Jahres ist an den Kaiser Wilhelm nach Berlin aus hiesigen altelsässischen Kreisen abgesendet worden. Das Andenken besteht aus einem prachtvollen Album mit einer Anzahl Photographien. Das Bild des verstorbenen Feldmarschalls von Manteuffel, des ersten Statthalters von Elsaß-Lothringen, sowie das Bild des jetzigen Statthalters, Fürsten v. Hohenlohe, bilden die ersten Blätter; dann folgen vorzüglich gelungene Augenblicke-Aufnahmen, welche die Hauptmomente der diesmaligen Kaisermandover darstellen.

— Mühlhausen i. Elsaß. In der letzten Zeit vergeht infolge der neuerdings wieder üppig ins Kraut geschossenen Chauvinistischen Hysterien in Frankreich keine Woche, ohne daß nicht deutsche Arbeiter oder Kaufleute u. s. w., welche wegen der Unliebsamkeiten unserer westlichen Nachbarn zur Rückkehr in die Heimath gezwungen wurden, hier ankommen. Von Arbeitern sind dies nicht einzelne, sondern oft ganze Gruppen. Die Deutschenheizer, die sich früher vorzugsweise auf Paris beschränkte, hat sich in den letzten Monaten auch auf die kleinen Provinzialstädte und bis zur östlichen Landesgrenze ausgedehnt. Daß hierbei selbst die Elsaß-Lothringer nicht verschont werden, ist für die Verhältnisse bezeichnend.

Locale und sächsische Nachrichten.

Der Schneefall und die Verkehrsstockungen.

Der von aller Welt so sehnsüchtig herbeigewünschte Schnee, — endlich kam er ins Land! — Anfangs herrschte darob große Freude, etwas später trat Bewunderung und ängstliches Erstaunen über die allzu große Schneebelagerung ein, noch später wurde der Schneereichtum zur Qual, in diesem Augenblicke aber zum Schrecken und Bangen. Die Nacht des Elementes zeigt sich so gewaltig, daß alle Bewegung aufhört, jeder Verkehr stockt. — Meterhoch sind Straßen, Eisenbahnen und alle Communicationswege bedeckt, wie mit einem riesigen Leichentuche wird die Erde in Schnee eingehüllt, alle Gräben, Einschnitte, Niederungen und Thalfenklungen werden ausgefüllt von den Alles nivellirenden Schneemassen; die gewohnten Ordnungen hören auf, das Leben und Treiben der Menschen in wechselseitigen Verkehr zu regeln! — Insbesondere ist der Eisenbahnverkehr in ganz Nord- und Mitteldeutschland, ganz besonders aber in Sachsen, momentan gänzlich lahm gelegt worden. Pyramidale Anstrebungen sind zwar seither von allen Seiten gemacht worden, um den Betrieb des weitverzweigten sächsischen Eisenbahnnetzes nothdürftig aufrecht zu erhalten, indessen erwies sich der Elementargewalt gegenüber Alles als nutzlos, Sturm und immer neue Schneemassen wetteiferten miteinander, um eine Strecke nach der andern lahm zu legen. Seit Montag Abend sind zahlreiche Personen- und Güterzüge im Schnee vergraben worden, und nur sehr schwer und unter erheblichen Gefahren sind sie theils wieder zurück, theils bis auf die nächste Station vorwärts zu bringen gewesen.

Die aus den verschiedenen Orten eingelaufenen Nachrichten besagen Folgendes:

— Dresden, 22. Dezember. Gestern früh ist zwischen Wünschendorf und Bennewitz ein Geschirrführer aus Rabenberg dem Schneesturm zum Opfer gefallen. Die beiden Pferde standen gänzlich ermattet neben der Leiche. Auch in Lockwitz wird ein Mann vermisst. Der Zug, welcher gestern Abend 1 Uhr 26 Minuten nach Großenhain abging, ist bei Baßlig auf freiem Felde stecken geblieben und erst heute Mittag, flott gemacht durch der Husaren Hilfe, heute Nachmittag 1 Uhr 25 Minuten hier eingetroffen. Auf der Schlessischen Bahn sind seit gestern Mittag 100 Grenadiere, heute noch 100 Schützen abgerückt.

— Leipzig, 22. Dezember. Der Verkehr ist hier allenthalben unterbrochen, keine Bahn läßt Züge abgehen, die Post nimmt Sendungen nicht mehr an, der Fahrverkehr ist fast völlig eingestellt. Der Weihnachtsverkehr ist stark gehemmt. Beim Schneeschippen wurde gestern ein Arbeiter auf dem Thüringer Bahnhof von einer Rangiermaschine todtgefahren.

— Riesa, 22. Dezember. Die Fahrverbindungen sind nach allen Richtungen noch unterbrochen,

nur Riesa-Berlin über Röderau ist frei. Von Dresden ist seit Montag Abend kein Zug eingegangen, der letzte Zug liegt in Priestewitz, wird aber heute Abend erwartet. Nach Oschatz wurde jetzt eine Maschine versuchsweise vorgeschickt, vielleicht ist bis dahin ein Geleis freizumachen. Die Passagiere nach Leipzig fahren über Röderau, Falkenberg und Torgau. Zwischen hier und Döbeln liegen ungeheure Schneemassen. Die Schifffahrt ist gänzlich eingestellt.

— Zwickau, 22. Dezember. Der Verkehr ist auf allen Linien der Staats- und Kohlenbahn eingestellt. Viele umliegende Ortschaften sind eingeschneit, es mangelt an Zufuhr von Milch und Butter. Die Stockung wirkt auf den Marktverkehr ungünstig ein. Man findet verunglückte Biegel und Wild auf.

— Freiberg, 21. Dezbr. Seit gestern Nacht herrscht hier ein fürchterlicher Schneesturm. Heute früh sind die Züge und Posten, wie die Boten und Milchleute ausgeblieben. Der Straßenverkehr ist, da etwa ein Meter Schnee liegt, mühsam. Die Vererdigungen sind abgeseigt, die Schulen sind geschlossen, der Jahrmarkt mußte beendet werden. Heute Nachmittag ist der Zug aus Dresden mit drei Lokomotiven angelangt.

— Annaberg. Das „Annaburger Wochenblatt“ berichtet: Die mächtigen Schneemassen, mit welchen der Himmel seit Sonntag unsere Gegend überschüttet und der damit verbundene Schneesturm führen uns nach der seltenen Milde der Witterung der letzten Monate die ganze Rauheit des ergebirglichen Winters zu Gemüthe. Wenn der Himmel nicht bald einhält mit seinem weißen Segen, stecken wir über kurzem bis über die Ohren im Schnee. Schon jetzt liegt derselbe an einzelnen Stellen meterhoch. Für Fußgänger und selbst an manchen Orten schon für die Geschirre sind viele Wege unwegsam. Dem Ruf der Geschäftleute nach Schnee folgt nun ein: „Herr, halt ein mit Deinem Segen.“

— Johannaergentstadt, 21. Dezember. Seit vergangener Nacht ist der Winter in seiner ganzen Strenge bei uns eingelehrt. Mächtige Schneemassen bieten sich allenthalben dem Auge dar. Dabei hat aber auch der Wind eine nicht zu unterschätzende Thätigkeit entfaltet; an manchen Stellen hat er den Schnee zu mächtig hohen Windwehen aufgehäuft. Die Bahn, welche am heutigen Morgen durch den Schneepflug entstanden ist, war am Mittag an vielen Stellen vollständig wieder überweht. Die Kälte hat auch etwas zugenommen; das Thermometer, welches gestern auf -2° R stand, zeigt heute -6° R. Die gebotenen Verdrängungen, daß dieses Jahr zu unterjährig feiertagen bei uns keine Schlittenbahn sein würde, sind in den letzten Tagen gründlich zerstreut worden.

— Eibensdorf, 24. Dezbr. Endlich hat der Schneefall, welcher länger als 4 Tage und 4 Nächte anhielt, seine vorläufige Entschast erreicht, was zu der Hoffnung berechtigt, daß nunmehr wieder geregelte Verkehrsverhältnisse eintreten werden. Bis zur Stunde fehlt allerdings noch jeder Anschluß an weitere Entfernungen, denn Briefe, Pakete und Zeitungen aus dem Norden und Süden Deutschlands sind seit Montag, den 20. d. Mts. beharrlich ausgeblieben. Der Anblick der ungeheuren Schneemassen verleiht den Straßen in Stadt und Land aber ein Aussehen, als wären Schanzarbeiten in riesigem Maßstabe ausgeführt worden. Die Freuden des Winters an schöner, anhaltender Schlittenbahn können nun hoffentlich für die nächste Zeit in vollen Zügen genossen werden.

— Eibensdorf, 24. Dezbr. Der erste Vorläufer für das schöne Weihnachtsfest ist seit einigen Jahren in hiesigem Orte die Christbescherung im Lindergarten. Ist der Vorgang wie bei allen Bescherungen in der Hauptsache ziemlich immer derselbe, so hat die Feier doch jedes Jahr seinen neuen Reiz bei Jung und Alt, denn jedes Jahr treten ja neue Ankömmlinge in den Kreis dieser Spiel- und Erziehungsschule. Die heutige Christbescherung fand vorgestern Abend 6 Uhr statt. Ein schön geschmückter Lichterbaum pflanzte den ersten Freudenstimmer in die Herzen der Erschienenen. Aber seltsamerweise. Anstatt wie sonst üblich die Kinder den größten Antheil des Beschenktwerdens an dem Feste haben, gilt es hier von Seiten der Kleinen, ihre lieben Eltern zu beschenken mit allerlei nützlichen Gegenständen, die kindlicher Fleiß und Geschicklichkeit geschaffen. Und wahrlich, die Freude der Kleinen ist keine geringe bei diesem herzerfreuenden Acte. Mit den glücklichsten Mienen und berechtigtem Stolz in den kleinen Herzen, überreichen sie ihren Eltern oder Pflegebefohlenen die Geschenke, sich bewusst, nun auch schon etwas Nützliches im Leben stiften zu können. — Fröhlicher Weihnachtsgefang und schöne Deltamationen verherrlichen den Act der Bescherung, der zum Schlußeffekt die Plünderung des Christbaums hat. Wer einen Genuß an der frommen Freude unserer Kleinen hat, wird diese Stunden im Kindergarten nicht zu den verlorenen des Lebens zählen.

— In einer der letzten Nächte verlangte in einem Gasthaus in Dresden ein Mann in taumelndem Zustande Einlaß. Da man annahm, daß derselbe total betrunken sei, wurde ihm der Eintritt verweigert. Später wurde er in bewusstlosem Zustande auf der Straße liegend gefunden, von wo er nach dem Kranken-

haus transportirt wurde. Dort stellte man fest, daß der Mann eine von seinem Arzt verschriebene Arznei, zum Einreiben der Augenlider bestimmt, getrunken hatte und dies war die Ursache seines Unwohlseins gewesen.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 18. Dezember 1886.

- 1) Der Bezirksausschuß beräth die Haushaltpläne für die Bezirkarmenanstalt zu Grünhain und für die Casse des Bezirksvermögens auf das Jahr 1887.
- 2) genehmigt die Ueberacht über die Verteilung der Zinsen von den Beständen der Eibensdorfer- und Schwarzenberger Armencaffen.
- 3) vollzieht die Wahl von Mitgliedern für die Einküpfungs-Commissionen.
- 4) ist mit den Vorschlägen der Königl. Amtshauptmannschaft über die Wahl von Sachverständigen
 - a. für wegen Suchen getödteter Thiere,
 - b. für die Commission zur Bestimmung der Entschädigung für Verlust, Beschädigung und außergewöhnliche Abnutzung von Zugthieren, Wagen und Geschirren u. bei Vorspann- oder Spanndienstleistungen und
 - c. für die Commission zur Bestimmung der Vergütungen für die durch größere Truppenübungen entstandenen Flurschäden
 einverstanden.
- 5) beantwortet die Gesuche von 28 Gemeinden des Bezirks um Gewährung von Staatsbeiträgen zu Wegebauzwecken auf das Jahr 1887.
- 6) vermag ausreichenden Anlaß zu der von dem Gemeinderathe in Schönheide beabsichtigten Kündigung in der bisherigen Art und Weise der Verkündigung allgemeiner Veröffentlichungen und ortspolizeilicher Angelegenheiten nicht zu finden.
- 7) hält wegen der Hinzuschlagung des von Friedrich August Benzel in Reihardtsthal erkauften fiskalischen Arealis zu dem Gemeindebezirke Muldenhammer weitere Erörterungen für erforderlich.
- 8) genehmigt
 - a. das Anlagenregulativ für Neudörfel zunächst auf 2 Jahre und
 - b. das veränderte Anlagenregulativ für Oberschlerna probeweise auf 1 Jahr.
- 9) genehmigt das Gesuch Johannes Christenans verm. Härtel in Schönheide um Errichtung einer Fleischerlei daselbst bedingungsweise.
- 10) hält den von Adolf Ungethüm in Eibensdorf gegen seine Heranziehung zu den Gemeindeforderungen in Wildenthal eingewendeten Recurs für beachtlich.
- 11) nimmt Kenntniß vom Sachstande, die Bestellung eines Cassenrevisors für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk betreffend, und beschließt Einstellung einer Summe von 300 M. im Haushaltpläne zu diesem Zwecke.
- 12) genehmigt die Gesuche
 - a. Friedrich Edmund Wehrmann's in Lauter um Uebertragung der seinem Vater erteilten Concession zum Bier- und Branntweinbrennen auf seine Person,
 - b. Christoph Fr. Louis Lange's in Aue um Uebertragung der dem Conditoren Hermann Ramsdorf daselbst zugestandenen Befugniß zum Ausstoß von bayrischem Biere in Flaschen, Wein und Kaffee auf seine Person,
 - c. Heinrich Richard Friedrich's in Raschau um Erlaubniß zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen im Gasthause „Zum Bade“ daselbst und
 - d. Adolf Edmund Rematus in Lauter um Genehmigung zum Kleinhandel mit Spirituosen,
 letztere beiden Gesuche bedingungsweise.
- 13) genehmigt das Gesuch Carl Ernst Götterich in Grünhain um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein, während die gleichzeitig erbetene Befugniß zum Bierbrennen im Mangel örtlichen Bedürfnisses und Mangels geeigneten Locals verweigert wird.
- 14) lehnt
 - a. das anderweite Gesuch Marien Reubert in Oriesbach um Erlaubniß zum Bierbrennen Mangel neuer Thatsachen,
 - b. das Gesuch Franz Hermann Reißners in Reubede um Erlaubniß zum Bierbrennen wegen ungenügenden Locals und im Mangel örtlichen Bedürfnisses und
 - c. das Gesuch Ernst Bretschneider's in Albernau um Erlaubniß zum Bierbrennen im Mangel örtlichen Bedürfnisses
 ab und
- 15) erteilt zu den von
 - a. Friedrich Schreier'n in Raschau und
 - b. Ewald Seibel'n in Eibensdorf
 nachgesuchten Grundstücksabtretungen beziehentlich bedingungsweise Genehmigung.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensdorf vom 19. bis 25. December 1886.

Aufgebote: 66) Ernst Louis Reichner, Fleischer hier, ehel. S. des Friedrich Hermann Reichner, anf. Bst. u. Fleischermeisters hier u. Ida Emilie Pöbbland hier, ehel. T. des Johann Christian Pöbbland, anf. Bst. u. Restaurateurs hier.

Getauft: 339) Erich Marckhoffel. 340) Hans Mühlig. 341) Elise Marie Wehner. 342) Max Rudolf Flemmig. 343) Max Alfred Eckardt.

Begraben: 265) Heinrich Emil Baumgärtel, Straßenarbeiter hier, ein Chemann, 42 J. 1 R. 28 Z. 266) Anna Pauline Schönsfelder geb. Schröder, Ehefrau des Emil Schönsfelder, Tischlers hier, 87 J. 7 M. 16 Z. 267) Max Alfred, ehel. S. des Eduard Emil Eckardt, Sattlers hier, 8 Z. 268) Ludwig, S. des Adolf Kröbel, Schneiders in Wildensfeld. 269) Clara Elisabeth, unehel. T. der Emilie Hulda Uhlmann hier, 11 Z.

Am 1. Weihnachtsfeiertage:

Früh 6 Uhr Mette; Predigt: Jesaj. 9, 6. Herr Diac. Häußler. Vorm. Predigt: Luc. 2, 1—14. Herr Pfarrer Böttcher. Nachm. Predigt: Tit. 2, 11—14. Herr Diac. Häußler. Die Weihnachtsprache hält Herr Pfarrer Böttcher. Kirchenmusik: Weiffagung, Recitativ u. Chor aus dem Oratorium Messias von G. F. Händel: Es waren Hirten — Ehre sei Gott in der Höhe! Am 2. Weihnachtsfeiertage:

Vorm. Predigt: Luc. 2, 15—20. Herr Pfarrer Böttcher. Nachm. Predigt: Apokalypse 6, 8—15 u. 7, 54—59. Herr Diac. Häußler. Die Weihnachtsprache hält Herr Diac. Häußler. Kirchenmusik: Recitativ, Arie u. Chor aus dem Oratorium Messias von G. F. Händel: O du, die Wonne verkündet in Zion.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonnabend, den 25. December (1. Weihnachtsfeiertag), Früh 6 Uhr Christmetten mit Predigt. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Weihnachtsbetrachtung.

Sonntag, den 26. December (2. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Kirchenvorstandwahl.

Grösstes Lager

aller Sorten Sticker-Materialien, Bindfaden, Stecknadeln, Oese, preiswürdig und reell bei
Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.
 Vertreter von C. A. Weidmüller, Chemnitz.

Mey's Abreiß-Kalender für 1887.

Künstlerisch hergestellt, geschmackvoller Wandschmuck.

Derselbe enthält neben der Jahreseintheilung, den Auf- und Niedergang der Sonne und des Mondes, den Mondwechsel, die Tageszeiten für Wechselberechnungen, hat eine Ebbe- und Fluth-Tabelle, sowie Raum für Notizen.
 Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt. Es wird daher dieser Kalender nicht nur in Comptoirs, sondern vor allem auch in den Familien freundliche Aufnahme finden, da er täglich den Geist durch die schönsten Gedanken unserer Dichter anregt.

Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis nur 50 Pfennig das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender:

In Eibenstock bei:

G. A. Nötzli

oder vom

Verband-Geschäft **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Glacé- und Wildleder-Handschuhe

in hochfeinen Farben und Leder, mit den neuesten Verschläffen und Tambourin-Verzierungen, Militär-Handschuhe v. bestem Wildleder und sauberer Naht, empfiehlt billigst

Die Handschuhfabrik von

August Edelmann

Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von alten Ziegen-, Gäber- und Kaninfellen. D. Ob.

Unter den vielen gegen Gicht und Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißer etc., als auch Kopf-, Zahn- und Rückenmerzen, Seitenstiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.*

Beretreter-Gesuch.

Ein größeres Institut sucht per 1. Januar 1887 für Eibenstock und Umgegend einen geeigneten Geschäftsmann etc. als Vertreter. Risiko nicht damit verbunden. Offerten sub **D. V. 8573** „Juvallidendank“ Chemnitz.

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau, Th. Buddoo, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Corsets

in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzli.

Wöbel-Magazin

von

G. A. Bischoffberger, Eibenstock empfiehlt sein gut assortirtes Lager in **Polster- und Tischlermöbel** zu billigsten Preisen bei solidester Ausführung.

Stühle zu Fabrikpreisen, Sopha's, Matratzen stets großes Lager.

(Neu!) **Patent-Stahlmatratzen.** (Neu!)
G. A. Bischoffberger, alleiniger Vertreter.



Metallsärge, eichene Posten-Särge halte stets großes Lager. Särge für erwachsene Personen schon von **12 Mk.** an empfiehlt

G. A. Bischoffberger.

Ein großer Schlittenpelz (v. gutem Waschbär), sehr gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen. Auskunft erteilt **Kürschner Gerischer.**

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

Vollk. Kaffee-Ersatz. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.
 Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Handlungen.
 Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

111. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

100,000 Loose, davon 50,000 Gewinne.

Hauptgewinne in dieser Lotterie:

500,000 M. 300,000 M. 200,000 M. 150,000 M. 100,000 M.
 60,000 M. 3 mal 50,000 M.
 4 mal 40,000 M. 9 mal 30,000 M. 25,000 M. 4 mal 20,000 M.
 23 mal 15,000 M. 4 mal 10,000 M. 83 mal 5000 M. 800 mal 3000 M. etc. etc. lt. Plan.

Eingetheilt in fünf Classen.

1. Classe am 10. u. 11. Januar 1887. 2. Classe am 7. u. 8. Februar.
 3. Classe am 7. u. 8. März. 4. Classe am 4. u. 5. April.
 5. Classe vom 3. Mai bis 24. Mai 1887.

Loospreis für Volloose, für sämtliche Classen gültig:
 $\frac{1}{10}$ Loos 21 M. — $\frac{1}{5}$ Loos 42 M. — $\frac{1}{2}$ Loos 105 M.
 Ein ganzes Loos 210 M.

Preis für ein Loos nur für die erste Classe gültig:
 $\frac{1}{10}$ Loos 4 M. 20 Pf. — $\frac{1}{5}$ Loos 8 M. 40 Pf. — $\frac{1}{2}$ Loos 21 M.
 Ein ganzes Loos 42 M.

Für Porto und Zusendung der officiellen Ziehunglisten ist jeder Bestellung 1 Mark beizufügen.

Officielle Pläne franco im Couvert.

Alle Aufträge werden prompt und discret ausgeführt.

Königliche concessionirte Lotterie-Collection von

Ernst Mey, 28 Nonnenstrasse, Leipzig-Plagwitz.

Hemden

für Kinder, Frauen und Männer, sowie Schürzen, Handschuhe und Hosenträger empfiehlt in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen

J. C. Killig.



Gummi-wäsche

billigst. Umlegetragen 60 Pf. Stehstragen 45 Pf. Manschetten 1 Mark bei **W. Deubel.**

Königs-Räucher-Essenz, von welcher wenige auf den heißen Ofen gegossene Tropfen genügen, ein Zimmer angenehm zu parfümiren, à Fl. 50 Pf. und 75 Pf. bei **J. Braun, Drogerie.**

Gummi-Wäsche.

als: Kragen, Stulpen, Vorhemdchen hält am Lager und empfiehlt billigst **G. A. Nötzli.**

Weltberühmt

Goldmanns Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 und 100 Pfennige beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co., Dresden.** — Zu haben in Eibenstock bei **Hrn. Gustav Emil Vittel,** in Johanneberg bei **Hrn. S. Leonhardt.**

Unentgeltlich versch. Anweisung zur radikalen Heilung der Trunksucht, auch ohne Vorwissen und ohne Berufshilfe, die Privatanstalt f. Trunksuchtende, Stein, Säckingen (Baden). Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des **Hrn. Prof. Dr. L.** zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als hervorragendste anerkannt.

Post-Café



der beste u. dabei billigste Cichorien in $\frac{1}{2}$ Pfund-Packeten Vollgewicht à 10 Pfennig in allen Handlungen zu haben.

Prof. Dr. G. Jäger's Normal-Leibwäsche, trotz Wollaufschlag noch zu alten Preisen, empfiehlt **G. A. Nötzli.**



Herrn-Wäsche.

Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisettes. Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Bei 3000 Mark Gehalt

suchen solide Leute zum Caffee-Verkauf in Postcoltis an Private **Emil Schmidt & Co., Hamburg.**



Ein Hausmann gesucht bei **Max Rockstroh.**

Schönheide. Großes Lager Schönheide.
von Aechten Brillant-Ringen,
Diamant, Smaragd und Hyazint,
 mit immensm Feuer, von 80 Mark an bis zu ca. 400 Mark. Auswahlendungen bereitwilligt.
Otto Geelhaar, Schönheide.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Die diesjährige Christbescheerung
 findet **Dienstag**, den 28. d. Mts., **Abends 6 Uhr** im „**Deutschen Hause**“ statt und ladet man hierzu alle Kreuzbrüder u. Kreuzschwestern, sowie werthe Freunde und Gönner des Vereins höflichst ein.

Nach der Bescheerung folgt Tänzchen.

Wie üblich, sollen wieder freiwillige Geschenke zur Schmückung des **Christbaums** mit Dank entgegen genommen werden und bittet man, diese bis **Montag**, den 27. d. Mts. bei Herrn Kreuzbruder **Heidenfelder** (Deutsches Haus) abzugeben.

Das Präsidium.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernst und heiteren Genres, empfiehlt in großer Auswahl

Theodor Schubart.

Neujahrs-Karten,

ernst und heiteren Inhalts, von den feinsten bis zu den billigsten, empfiehlt in großer Auswahl

A. Eberwein.

Feldschlösschen.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Großes Concert und Vorstellung

ausgeführt von der Künstler-Truppe des Herrn **Rosenberg** aus Dresden. 5 Damen und 3 Herren. Zum Vortrag gelangen unter Anderm:

Ritter, der Mann mit dem Coats ist da.

Eine Reise nach Amerika.

Die Polnische Juden-Hochzeit u. s. w.

Anfang 8 Uhr. Entrée 40 Pf.

Der Saal ist gut geheizt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

E. Eberwein.

Neujahrs-Karten,

ernst und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Nötzli.

Neujahrs-Karten,

von den feinsten bis zu den billigsten, ernst und heiteren Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl

August Mehnert.



Piloneise, gegen Sommerprossen, Verflecken etc., $\frac{1}{2}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50.

Chines. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare. $\frac{1}{2}$ Fl. 2,50, $\frac{1}{2}$ Fl. 1,25.

Bartpomade, zur schnellen Förderung des Bartwuchses, auch zum Kopfhairwuchs anwendbar. $\frac{1}{2}$ Dose 3 M., $\frac{1}{2}$ Dose 1,50.

San Athenienne, beseitigt das Ausfallen der Haare, befreit den Kopf von den lästigen Schinnen u. erzeugt einen starken, kräftigen Haarwuchs, à Fl. 1,50.

Roth & Co., Berlin S.O.

Depot bei **Guido Fischer**, Eibenstock.

= Birtenbalsamseife =

von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei **Apoth. Fischer.**

Gasthof am Auersberg, Wildenthal.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **R. Drechsler.**

Schönheiderhammer.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Clara verm. Hendel.**

Deutsches Haus.

Am 1. Weihnachtsfeiertag:

Großes Extra-Concert

von **Musikdirector Deser.**

(Orchester 20 Mann). **Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 40 Pf.**

Der Saal ist gut geheizt.

Um zahlreichen Besuch bitten **G. Oeser. G. Heidenfelder.**

Gasthof am Auersberg.

Am 3. Weihnachtsfeiertag:

CONCERT

gespielt vom **Sirschenständer Knaben-Musikchor**

unter Leitung ihres Lehrers **Hrn. Ullmann.**

Nach dem Concert **Tänzchen.**

Entrée 30 Pf. Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **R. Drechsler, Wildenthal.**

Gesellschaft Freundschaft.

Laut Directorial-Beschluß soll **Dienstag**, den 28. Dezember d. J., von **Abends 1/2 8 Uhr** ab

Concert und Ball mit Cotillon

im „**Feldschlösschen**“ abgehalten werden. Die geehrten Mitglieder, welche schmerzliche Gegenstände für die **Christbaumverloosung** abgeben wollen, werden gebeten, dieselben bei Herrn **Nötzli** oder beim Vergnügungs-Vorsteher Herrn **Schlegel** bis 28. d. Mts. Mittag niederzulegen.

Gleichzeitig werden die geehrten Mitglieder zu der **Donnerstag**, den 30. Dezember d. J., **Abends 8 Uhr** stattfindenden **Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablegung.
- 2) Neuwahl des Directoriums.
- 3) Beschlußfassung über Abhaltung eines Maaskenballes im Februar 1887.

Das Directorium.

Vorzügl. Punsch-Essenz $\frac{1}{2}$ Fl. 1 Mark, $\frac{1}{4}$ Fl. 2 Mark, $\frac{1}{8}$ Fl. 5 Mark bei **J. Braun.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle ich meine gut gelehrten

Kanarienvögel.

Adolph Schmidt.

Stammtisch zum Kreuz Nr. 191.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, Nachm. 4 Uhr ladet alle Kreuzbrüder zu einer **Besprechung** im Vereinstocal höflichst ein **Das Präsidium.**

Feldschlösschen.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik**, wozu ergebenst einladet **G. Becher.**

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

Jur besond. Beachtung!

Der Weihnachtsfeiertage wegen fällt die **Dienstag**-Nummer dieses Blattes aus. Dagegen erscheint die nächste Nummer statt am **Donnerstag**, bereits am **Wittwoch** und wird auch die **Sonabend**-Nummer schon am **Freitag** zur Ausgabe gelangen. Annoncen für diese beiden Nummern müssen Tags vorher bis spätestens **Mittags 12 Uhr** in unseren Händen sein.

Die Expedition.

Hierzu eine Beilage.

Wir
meiner
gestiege
Sie
nicht
mittelf
die Läng
Ort ang
bestinbe
So
kunstsp
berechnet
Druc
manns
Kajüte u
seiner
Manier,
war eine
zauberhaf
damit zu
allein mi
bereit, sei
noch einm
In d
auf und
Wir
günstigen
das Baro
das Def.
Ganz
wegungen
gewöhnlich
nicht weit
sigen glau
ohne den
„Mein
nördliche
punktiren
Da er
immer ver
„Ja,
Schnelle
M. per
kommt un
Dreimaste
Das sind
wir seit
Strecke, ni
Und er
stunde, rich
dem Pulte
mit gebeug
Dieselb
Neugier
Augen, ver
mit jener
einige Schr
und Schre
Derjeni
h umgew
im Halb
mer die
nie an
„Obgleich
hat, glaubt
dieser Höhl
einer über
gerichtet bli
Er wich
Sprung wa
Mit bef
zu mir.
„Was g
„Wahrh
„dort ist
heute zum
„Es ist
Probianme
„Durcha
Unbekannt
Pulte figt
„Ein Fr
sind wir au
„Das ist
habe ich ih
„Außer
behaupten, a
ling, ein bli
Pflicht, ihn
zu mir zu f
zu: mir kom
Bei die
außer sich zu

Beilage zu Nr. 152 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 25. Dezember 1886.

Ein Gespenst an Bord.

Nach dem Französischen von Henri Gottlieb.

Wir hatten gerade Knotenmessung vorgenommen, mein erster Bootsmann und ich, und waren hinuntergekliegen, um das Punktieren zu machen.

Sie wissen es — aber Andere wissen es vielleicht nicht —, das Punktieren geschieht: indem man vermittelst eines Instrumentes auf der Seemanns-Karte die Länge und Breite mißt, wodurch man den genauen Ort angeben kann, wo sich auf offener See ein Schiff befindet.

So mißt man jeden Tag gegen Mittag den Ankerpunkt und im Vergleich mit dem Abfahrtspunkt berechnet man den gemachten Weg.

Bruce — das ist der Name meines ersten Bootsmanns — installirte sich wie gewöhnlich in seiner Kajüte und vertiefte sich sogleich in die Kombinationen seiner Berechnung. Bruce hatte eine besondere Manier, die Auflösung des Problems zu finden. Es war eine ganz besondere, ihm eigne, phantastische und zauberhafte Arithmetik, aber im Ganzen fand er sich damit zurecht. Deshalb ließ ich ihn größtentheils allein mit dem Viertel-Zirkel auf der Karte messen, bereit, seine Arbeit nachzusehen und wenn nöthig, sie noch einmal zu machen — aber das geschah nur selten.

In der Zwischenzeit ging ich im Hinterzimmer auf und ab.

Wir hatten an jenem Tage einen frischen und günstigen Wind, ein echtes Seemannswetter, aber das Barometer fiel. Beunruhigt stieg ich wieder auf das Deck.

Ganz bei seinen Ziffern hatte Bruce meine Bewegungen nicht bemerkt. Ich denke, daß er mich wie gewöhnlich an dem Pulte, das zu meinem Gebrauche nicht weit von seinem kleinen Tisch entfernt stand sitzen glaubte, denn nach beendeter Rechnung rief er ohne den Kopf zu heben:

„Mein Kapitän, ich finde, das wir 45° 8' 10" nördliche Breite auf 42° 7' 6" westlicher Länge punktiren und daß wir 96 Knoten gelaufen.“

Da er keine Antwort erhielt, so fuhr der noch immer vertiefte erste Bootsmann fort:

„Ja, es ist wirklich so. Sehen Sie nur! Die Schnelle ist von $\frac{15 \times 12}{30} = 6$ Knoten, d. h. 4000

M. per Stunde. Die Belle Brigitte de Nantes kommt uns so ziemlich nach; mit den Segeln und Dreimastern, beim Winde segelnd, läuft sie sechs Knoten. Das sind 4000 M. \times 24, d. h. 96 Kilometer, die wir seit gestern hinter uns haben. Eine schöne Strecke, nicht wahr, mein Kapitän?“

Und endlich, zum ersten Male seit einer Viertelstunde, richtete der erste Bootsmann die Augen nach dem Pulte, an dem nach seiner Ueberzeugung ich mit gebeugtem Kopfe sitzen müßte.

Dieselbe Stille. Neugierig, und dieses Mal mit weit geöffneten Augen, verließ Bruce seinen kleinen Tisch und trat mit jener den Seeleuten eigenen Hüftenwendung einige Schritte vorwärts; plötzlich blieb er von Staunen und Schrecken ergriffen stehen.

Derjenige, der an meinem Plaze schrieb, hatte sich umgewendet, und der erste Bootsmann glaubte im Halbdunkel des Zwischenbeds — im Hinterzimmer die charakteristischen Züge eines Mannes, dem nie an Bord begegnet, zu sehen.

Obgleich er die Kraft und den Muth eines Wären hat, glaubte der erste Bootsmann unter dem Blick dieser Hohlgaugen, deren glühende Pupillen, wie von einer übermenschlichen Macht belebt, starr auf ihn gerichtet blieben, umsinken zu müssen.

Er wich bis zur Leiter zurück und mit einem Sprung war er auf dem Deck.

Mit bestürzter Miene, entstelltem Gesichte kam er zu mir.

„Was giebt es, Bruce?“

„Wahrhaftig, Kapitän,“ stotterte der Bootsmann, „dort ist Jemand — ein Mensch, dessen Gesicht ich heute zum ersten Male sehe.“

„Es ist sicher der zweite Bootsmann oder der Proviantmeister.“

„Durchaus nicht, mein Kapitän, es ist . . . ein Unbekannter — ein Fremder — der an . . . Ihrem Pulte sitzt . . . und der Augen hat! . . . ach Augen!!!“

„Ein Fremder? Welche Idee! Seit einem Monat sind wir auf der See. Sind Sie denn toll?“

„Das ist möglich, mein Kapitän . . . aber dennoch habe ich ihn gesehen, wie ich jetzt Sie sehe!“

„Außerdem,“ fuhr ich fort, „wenn, wie Sie es behaupten, an Bord ein Fremder d. h. ein Eindringling, ein blinder Passagier ist, so war es Ihre erste Pflicht, ihn beim Fragen zu fassen und ihn hierher, zu mir zu führen. Nun, wo ist er? Laßt ihn sofort zu mir kommen.“

Bei dieser schnellen Entgegnung schien Bruce außer sich zu gerathen.

„Kapitän, ich habe nie an Gespenster, an Geister geglaubt, aber wenn ich Ihnen sagen darf, was ich denke, so würde ich es vorziehen, — ich ziehe es sogar vor, mich nicht zum zweiten Male allein vor diesem Gesichte zu befinden.“

„Bruce, Ihr Betragen ist einfach lächerlich. Führen Sie mir sofort diesen Menschen her, verstehen Sie, sofort!“

Der erste Bootsmann erblaßte, und mit flehender Stimme bat er:

„Mein Kapitän, wenn Sie es wollen, steigen wir zusammen hinunter.“

„Es sei!“

Wir stiegen die Leiter hinab.

Unten angekommen sahen wir Niemanden.

Das Hinterzimmer hatte jenes öde Aussehen einer großen leeren Stube, in der unaufhörlich ein Halbtag, jener Vorbote der Dunkelheit herrscht.

„Nun, Bruce, habe ich nicht Recht gehabt, daß Sie träumten?“

„Kapitän,“ sagte mit ernster Stimme der erste Bootsmann nach dem Pulte zeigend, „Gott soll mich verdammen, wenn ich nicht dort, auf Ihrer Schiefertafel schreibend, Jemanden gesehen, dessen Züge mir gänzlich unbekannt sind.“

Mechanisch nach dem Pulte blickend, glaubte ich auf meiner Tafel Schriftzüge zu sehen und genau hinblickend, las ich jene, mit fester Hand geschriebenen Worte:

„Steuere nach N. W. ein Viertel W.“

Was sollte das bedeuten? . . . Wie! Ohne triftigen Grund, mit günstigem Wind erhielt ich die schriftliche Anzeige, die Richtung und den Lauf meines Schiffes zu ändern? „Das ist ein schlechter Scherz,“ dachte ich. Ich sah Bruce scharf an.

Sicher erkannte ich in dieser schönen Schrift nicht die viden und feinen Linien meines ersten Bootsmannes, dessen Schrift gewöhnlich voller Getrigel war. Ich gestehe, ich war verlegen.

Um die Sache vom Herzen zu haben, wandte ich die Tafel und ließ von Bruce denselben Satz schreiben. Schon an den Zügen seiner Buchstaben — ohne von der Orthographie zu sprechen — sah ich sofort, daß die beiden Schriften nicht mit einander zu vergleichen waren.

Dieselbe Probe ließ ich den zweiten Bootsmann, den Proviantmeister und den Steuermann machen, d. h. von den achtzehn Seeleuten die einzigen, die schreiben konnten. Ihr Getrigel bot durchaus keine Ähnlichkeit mit den Buchstaben der geheimnißvollen Inschrift.

Was machen?

Sollte wirklich ein Unbekannter an Bord sein?

Ich gab den Befehl:

„Alle Mann an Bord!“ und auf die Schaluppe springend, sagte ich zum versammelten Schiffsvolk:

„Der erste Bootsmann behauptet, daß sich ein Mann bei der Abfahrt an Bord geschlichen und daß er sich vor uns versteckt hält. Derjenige, der diesen Mann lebend oder todt zu mir führt, erhält heute doppelte Ration! Seht!“

Jede Ecke des Schiffes, jede Spalte war der Gegenstand einer sorgfältigen, kleinlichen Untersuchung. Die Neugierde war im höchsten Grade erregt. Jeder gab viel darauf, zu sehen, ob seine Wachsamkeit so hatte hintergangen werden können!

Ein wenig erregt von der außergewöhnlichen Bewegung an Bord und überhaupt von dem eigenthümlichen Ereigniß, daß dieselbe hervorgerufen, stieg ich nach dem Steuerhausraum.

Hochrothe Dünste färbten den Himmel.

Mit dem Schiffsvorderteil gegen den Strom gekehrt, lief unser Schiff wohl zehn Knoten per Stunde, inmitten eines Staubregens der Wellen, die um unser Schiff brausten und schäumten. Eine lange, leuchtende Linie sprudelnden Schaumes bezeichnete rückwärts die Spur seines Rieles.

Nach zehn Minuten theilte der erste Bootsmann mir mit, daß alle Nachforschungen resultatlos geblieben. Ich stützte mich auf das Geländer.

„Nun, Bruce, sind Sie befriedigt?“

„Nein, mein Kapitän.“

„Wie?“

„Ich habe den Mann und Sie haben seine Schrift gesehen!“

„Nun?“

„Nun, mein Kapitän, mehr noch als sein Gesicht entsetzt mich die Schrift dieses unauffindbaren Mannes.“

„Dann wünschen Sie wohl, Bruce, daß ich die Schrift beachte?“

„Ja, mein Kapitän, wir werden nach Nordnordwest steuern. Was schadet es, gegen den Windstich zu fahren?“

„Wir verlieren dadurch Zeit.“

„Wir vermeiden dadurch vielleicht ein großes Unglück,“ antwortete Bruce.

Der so ungewohnte Widerstand des ersten Bootsmanns erstaunte mich.

Auf dem Schiffe hörte man jetzt verdächtige Geräusche; ich wurde höchlichst erregt.

Ich betrachtete das Meer.

Je weiter der Tag fortschritt, desto mehr schien sich der Horizont auszudehnen. Die vom Süden getriebenen Wolkenmassen verbunkelten die Sonne, die mit ihren Strahlen die westlichen Dünste durchstach und die erregten Wellen röhlich färbte.

Ich verließ den Steuermann, um nach dem Deck hinunterzusteigen.

„Hört, Bruce! Ich will Ihren Wunsch erfüllen. Aber verstehen Sie mich recht, Ihre Gespenster- und Geistergeschichten hat nichts damit zu thun. Eine etwas weniger räthselhafte Schrift bietet sich meinen Augen dar und dikirt mir meine Pflicht. Blickt dort hinten nach dem Niererbord! Seht Ihr jene Wasserhose, jene Regenwolken, die vom Winde hergetrieben werden? Das ist ein Wirbelwind. Geben Sie also dem Steuermann die Ordre, nach N. W. $\frac{1}{4}$ W. zu steuern und lassen Sie die Schiffswache auf dem Mast von unserem besten Mastwächter ersehen.“

Gegen 3 Uhr Nachmittags meldete der Mastwächter, daß ein Eisberg am Horizont zu sehen sei.

Von Weitem erschien derselbe anfänglich wie eine kleine Eisscholle und ihr Schattenriß wie ein herrlicher, mit milchartigen Linien geaderter Opal von bläulichem Ton. Je näher der Berg kam, desto deutlicher zeichneten sich seine Kanten; er erschien jetzt weniger dicht, von krystallischer Durchsichtigkeit. Seine glänzende Weiße stach von dem dunklen Grün der Wellen, die seinen Boden bespülten, stark ab. Nach einer Stunde erblickte man diesen imponirenden, herrenlosen Eisberg, — ohne Zweifel ein Bruchstück eines ungeheuren Vorfahren, in seiner ganzen Größe inmitten des unermeßlichen Ozeans. Das war eine Menge senkrechter Brandungen, hoher, spitzer Berge mit tiefen Höhlungen, an denen sich die Wellen tosend brachen, ungestaltete Blöcke mit gerissenen Kanten, die das Meer mit Schaum erfüllten. Das Ganze des Berges hatte die Form einer ungeheuren Schneckenmuschel, deren Hälfte nur über dem Meere hervorragte, und deren in eine tiefe Höhle gehauener Mund ungleich das Licht zurückstrahlte. Im Innern wurde dieses Gemölde ohne Zweifel von ungeheuren Säulen getragen; da wir aber noch weit von demselben entfernt waren, so erschien es uns leicht und schlank.

Ich richtete ein Fernrohr nach dem Ungethüm und glaubte am Fuße der schwimmenden Insel zwei Gegenstände, vielleicht zwei Seevögel zu erblicken.

Bald erlangte ich jedoch die Gewißheit, daß ich keine Vögel, wohl aber zwei menschliche Wesen, einen Mann und ein Kind auf einem, am Eisberge eingefrorenen Wrack erblickte.

Sofort ließ ich ein Rettungsboot in's Meer setzen. Der zweite Bootsmann stieg mit vier Rudern hinein, und mit kräftigen Ruderschlägen setzten sie schnell über die Entfernung, die uns von den Schiffsrückigen trennte, hinweg; bald hatten sie die Unglücklichen erreicht, sie in's Boot gebracht und fuhr nun zurück.

In diesem Augenblick ging in der Atmosphäre eine außerordentliche Veränderung vor. Der Eisberg, der langsam nach dem Süden segelte, ließ eine eisige Temperatur hinter sich zurück. Der Wind legte sich plötzlich. Die Sonne schien blutroth zu sein, ihre Scheibe war beträchtlich erweitert.

Schon weit vor der Stunde des gewöhnlichen Erscheinens leuchteten die Sterne, aber glanzlos, wie sterbend. Ich prüfte den weiten, mit großen purpurrothen und kupferfarbigen Wolken gezeichneten Horizont, der von Minute zu Minute dunkler wurde. Windstöße wehten um unser Takelwerk.

„Es ist Zeit, aufzueilen,“ rief ich.

„Aufzueilen,“ wiederholte der Steuermann und ein Pfiff seiner Pfeife, der das Geräusch des Windes überdönte, rief eine Menge Matrosen in die Mastkörbe und längs der Segelstangen, um die Segel zu verringern.

Das Rettungsboot näherte sich der Kielseite.

In dem Augenblick, wo die Rothhaue gehißt wurden und das kleine Fahrzeug unser Schiff erreicht hatte, stieß der erste Bootsmann, der den Dienst der Matrosen bewachte, einen Schrei aus und kam in großer Erregung zu mir.

„Was giebt es denn noch, Bruce?“

Mit dem Finger nach dem entsetzlich blassen Gesichte des ohnmächtigen Mannes, der mit dem Kinde von zwei Matrosen nach der Treppenluke getragen wurde, zeigend, stotterte der erste Bootsmann, dessen Züge durch den Schrecken wie gelähmt erschienen:

„Dort ist er!“

„Wer?“

„Aber er . . . der Mann . . . der Mann . . . den ich unten . . . an Ihrem Plaz gesehen.“

Ich wollte antworten, als ich, aufblickend, eine Feuerkugel bemerkte, die ich für einen Wandelstern hielt. Sie stieg senkrecht über uns hinunter und

sie mit dem Geräusch einer glühenden Kugel, die in's Meer taucht, dicht bei dem Rande unseres Schiffes in die See.

Im selben Augenblick schien sich der Himmel mit schrecklichem Krachen zu öffnen. Unser bis zum Kiele erschüttertes Schiff erzitterte, als ob es gegen einen Felsen geschleudert würde. Regen, Hagel, Donner und Blitze — Alles brach auf einmal über uns los, während der Ozean sich schwellend, in schwarzen, zischenden Bergen die Wolkendecke erhob. Der Sturm brach sich am Hintertheil des Schiffes, dessen Vordertheil trotz der Wellenschläge unaufhörlich wieder nach N. W. ¹/₂ W. getrieben wurde. Das war unsere Rettung. Wir wurden von einer unwiderstehlichen Macht fortgerissen.

Der erste Stoß vorüber und kaum vor uns erblickend, erholte sich das Schiffsvolk bald von dem ausgestandenen Schrecken und wir ließen uns vom Wirbelwind fortreiben.

Als der Wind sich gelegt, hielten wir die Segel, um im Stande zu sein, den Lauf unseres Schiffes zu lenken. Der alte Steuermann stand an der Seite seines Untergebenen und mit schwieliger Hand das salzige Wasser, das in seinem Bart rieselte, trocknend, sagte er:

„Wenn, anstatt den Wind hinter uns zu haben, er von der Seite gekommen wäre, daß der Teufel mich hole! wir wären wie ein Rabeldraht auf den Grund gegangen.“

Wir besetzten Alles an Bord, wir spannten neue Segel auf und, mit größter Sorgfalt segelnd, ließen wir das Schiff treiben.

Nachdem ich diese Anordnungen getroffen, begab ich mich zu den Schiffbrüchigen.

Der Mann befand sich in einem Zustand vollkommener Hinfälligkeit. Er hatte ein fahles Gesicht, matte Augen. Seine Zähne klapperten. Zu der allgemeinen Abmagerung seines Körpers gesellten sich die verdächtigen Symptome des Scurbut. Sein Zahnfleisch blutete bei der leisesten Berührung und seine Beine waren übermäßig geschwollen. Man erhielt, welche Entbehrung, welche schmerzhaften Stürme dieser geschwächte Organismus ausgestanden haben mußte. Der Schiffstoch gab ihm in kleinen Schlucken einen stärkenden Trank zu trinken.

Wieder zum Bewußtsein erwachend, wimmerte er:

„Das Kind? wo ist das Kind?“

Man beruhigte ihn darüber.

Das Kind, das fünfzehn Jahre alt sein mochte, saß auf einer benachbarten Schlafbank. Fieberhaft trank er Eiermilch mit Rum. Während er trank, verrieth er eine ausgelassene Freude und jeden Augenblick rief er:

„Ein Schiff! ein Schiff!“

Jetzt bleibt mir noch das Seltsame dieser Geschichte zu erzählen.

Einige Tage später, als unsere Schiffbrüchigen sich wieder gekräftigt, passirte Etwas, das abergläubischen Leuten wie Bruce die Erscheinung und die geheimnißvolle Schrift bestätigte hatte.

Wir wünschten in unser Schiffsbuch alle Namen Derjenigen, die wir gerettet haben, einzuschreiben und ich fragte den Mann wie er heiße.

Es war ein skandinavischer Name mit Reihstönen ausgesprochen und mit zusammengesetzten Vokalen. Ich bat daher den Mann, seines und des Kindes Namen einzuschreiben.

Mit schneller Hand kalligraphirte er folgende Auskunft:

— Jules Föninger, Direktor der Wallfischfänger-Gesellschaft, der Finntrom, von den Alands-Inseln, und für seinen jungen Unglücksgefährten: Karl Schnorr, Sohn von Wilhelm Schnorr, Rheder auf Helsingfors.

Unerhörte Sache! Die Schrift dieses Mannes glich erstaunenswerth derjenigen auf der Tafel. Aus Kuriosität bat ich Jules Föninger, mit dem Bleistift den famosen Satz, der an Bord solch große Unordnung hervorgerufen, aufzuschreiben.

Mit eigentümlicher Genauigkeit stimmten die feinen und die dicken Linien auffallend mit denjenigen der auf der Rückseite der Tafel gebliebenen überein.

Es war wirklich, um an Teufelsstreiche zu glauben! Ich verwischte schnell die Spuren beider Inschriften und zog es vor, weder zu Bruce noch zu Föninger von denselben zu sprechen.

Unsere Schiffbrüchigen waren schnell hergestellt. Vierzehn Tage später nahmen wir bei Saint-Jean von ihnen Abschied, woselbst unser Neufoundlandfahrer nach einer der beschwerlichsten Ueberfahrten, die nicht weniger als sechs Wochen gedauert hatte, Anker warf.

Das, was ich geschrieben, war. Ich habe es gesehen, wir sahen es.

Aber wer wird es mir je erklären?

Henry La Luberne.

Die Instandhaltung der Stidmaschine.

Die gut montirte Maschine bleibt nur so lange leistungsfähig, als ihre Instandhaltung eine sorgfältige bleibt. „Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da

kann sich kein Gebild gestalten,“ sagt Schiller. Was im Allgemeinen Wahrheit ist, gilt auch beim Stiden. Die Maschine soll möglichst rein gehalten und insbesondere verhütet werden, daß an den Reibungsflächen kein überflüssiges Del eintrocknet und eine harzige Masse bildet, die früher oder später hemmend wirken muß. Der Staub soll fleißig beseitigt, die Nabelbahnen an den Klupfern wöchentlich gereinigt, d. h. vorfindliche Fadenteile und Knöpfe um die gelben „Nägeli“ herum beseitigt und etwa los gewordene Stiften angeschraubt werden. Bei der Reinigung darf man nicht unterlassen, die Exzentern aufzudrehen, damit der alte Schmutz gründlich entfernt werden kann. Auch den Schmieröffnungen ist gehörige Aufmerksamkeit zu schenken. Wo alter Schmutz vorhanden ist, hat man dem Del einige Tropfen Petroleum beizusetzen, durch welchen Beisatz derselbe gelöst wird, dabei trägt man Sorge und wischt das ablaufende Del fleißig ab.

Das Delen der Maschine verlangt sehr viel Sorgfalt. Hauptächlich ist auf einen möglichst reinen, säure- und harzfreien Stoff zu achten. Die Delung selbst soll alle zwei Tage sich wiederholen, aber sie muß jeweils eine leichte sein für das Manual, die Triebwellen, die Riemenrollenstifte, sowie die Abtreibschrauben und die Verschlässe. Für die Fadenteile, die Straßen, die Abtreibvorrichtung mit Einschluß der Lager an den exzentrischen Wellen mag eine leichte zweimalige Delung per Woche vollkommen genügen. Die Reibflächen der letzteren, d. h. da wo sie von den Hämmerchen der Klupper berührt werden, sowie die Reibflächen am Festonapparat sind wöchentlich, Pantograph und Gatter alle vierzehn Tage einmal zu deln. Fleißige Nachschau und eventuelle Reinigung, nebst leichtem Delen verlangen besonders auch die Reibflächen der Federli, der Stifte der Bohrschienen und Bohrlatten.

Bei einer derart regelmäßigen Delung der Maschine ist es nicht schwer, den Stand der betreffenden Stellen zu überwachen und vorkommende Mängel sofort zu beseitigen, bevor der Schaden so angewachsen ist, daß größere Reparaturen nöthig werden.

In dieser Richtung sind viele Sticker nachlässig und ist es also ihr Verschulden, wenn sie gar bald einen ausgelaufenen, lotterigen Karren an Stelle eines tadellos arbeitenden Werkzeuges haben.

Unterjuche daher jeder seine Maschine, und nur zu bald wird der Eine oder Andere Stellen finden, wo das Del keinen Zutritt mehr hatte, sie deshalb von Harz und Säure purpurroth angelauten und eingetrocknet sind.

Sehr nachtheilig ist für die Maschine die Gewohnheit, welche manche Sticker haben, beim Aufspannen über die Straßen zu springen, denn damit wird eine Erschütterung bewirkt, die üble Folgen haben kann. Ebenso tadelnswerth ist es, wenn man beim Delen auf die Wagenröhre tritt, oder seine Freude darin sucht, den Wagen mit aller Gewalt anzuschleichen.

Geradezu ärgerlich ist es, wenn die Stidlokale zum Spiel- und Tummelplatz halbwüchsiger Leute aussersehen werden. Was Wunder, wenn nach einem jahrelang fortgesetzten derartigen Pantiren der Zimmer über schlechte Maschinen losbricht. Der Sticker wird ungeduldig; ein Schlauf, eine ungewöhnliche schwierige Arbeit, die schlecht geräth, ein ungünstiges Muster, ein Mislingsen dieser oder jener Art, besonders wenn dann noch eine mangelhafte Fädlerin dazu kommt, bringt es zum Ausbruch. Der Unwirsch gemordene, grollende Sticker läßt nun den Horn an dem schon schiefe arbeitenden Werkzeuge aus und richtet es damit vollends zu Grunde. Die Fädlerin bringt fehlende Nadeln kaum ein, vielleicht bloß auf die Spitze, anstatt bis an die gelben Nägeli; der Sticker aber treibt ohne Rücksicht weiter und bildet so die Ursache, daß diese Nägeli ungleich angestochen werden und die Nadel kaum läuft.

Mangelhaftes Abtreten, das Vergessen der Anschläge, übermäßige Bewegung der Wagen sind im Stande, diesen zu verschieben und seinen Gang unregelmäßig zu machen, die Triebwellen zu verdrehen und die Nemen zum Ausreißen zu bringen.

Für die richtige Instandhaltung einer gut montirten Stidmaschine sind zwei Tugenden zu üben nothwendig: Reinlichkeit und Sorgfalt. Wo sie geübt werden, da ist Segen bei der Arbeit, wo man sie außer Acht läßt, wird schlechte Waare produziert und ist deshalb Vetter Schmalhans zu Hause.

Alle Aufmunterung und Belehrung ist in den Wind gesprochen bei denen, welche diese beiden Tugenden nicht zu üben verstehen. Sie sind das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende der Stickerweisheit bei der Instandhaltung seines Werkzeuges.

Bermischte Nachrichten.

— Die Uebertragung des Hundebandwurms auf den Menschen, beschäftigte die „Medizinische Gesellschaft“ Berlins in ihrer letzten Sitzung. Geh. Rath v. Bergmann demonstirte ein Präparat von Echinoskollen oder Blasenwürmern — so heißt diese Hundekrankheit beim Menschen — die er in dem Knochenmark des Unterschenkels bei einem

32jährigen Manne gefunden hatte. Der betreffende Patient, ein Schneider, drehte vor längerer Zeit sich auf einem Beine hastig um und verspürte dabei einen so heftigen Schmerz, daß er nicht mehr auftreten konnte. Der hinzugezogene Arzt konstatierte einen Bruch des einen Unterschenkelknochens und legte einen Gipserverband an. Als er letzteren nach etwa 6 Wochen abnahm, zeigte sich wider Erwarten, daß der Bruch nicht geheilt war, und es wurde ein zweiter Verband angelegt. Allein auch dann trat keine Heilung ein und es wurde Professor v. Bergmann hinzugezogen, welcher eine Erkrankung des Knochens selbst diagnostizirte und zur Amputation des Unterschenkels rief. Vor 14 Tagen führte er in seiner Klinik die Operation aus, welche so glücklich verlief, daß der Patient jetzt bereits geheilt ist. Als zur genaueren Untersuchung des Krankheitsprozesses der amputirte Unterschenkelknochen aufgesägt wurde, fand sich die ganze Markhöhle ausgefüllt mit Hunderten von kleinen Blasenwürmern, die sogar an einer Stelle den Knochen selbst gesprengt hatten. Dieser Sitz der Erkrankung ist ein äußerst seltener, die Schwierigkeiten der Diagnose waren daher sehr groß. Wie häufig indessen die Echinoskollen-Krankheit in Berlin vorkommt, beweist die Thatfache, daß dies in diesem Jahre der sechste Fall bereits ist, welchen Geh. Rath v. Bergmann im königlichen Klinikum mit Erfolg operirt hat. Auch in anderen Berliner Krankenhäusern kommen derartige Erkrankungen häufiger vor, am zahlreichsten in Westfalen, wo der „Verband Westfälischer Aerzte“ durch Professor Mabelung in Rostock eine besondere Enquete darüber veranstalten ließ, welche das Vorkommen der Echinoskollen bei Menschen und Thieren daselbst in einem alle Erwartungen übersteigenden Maße feststellte. Bisher war die Annahme verbreitet, daß nur solche Menschen, die sich von Hunden lässen lassen, dabei den Bandwurm acquiriren. Neuerdings hat sich nun unter den Aerzten die Ansicht Bahn gebrochen, daß die Uebertragung der Echinoskollen auf den Menschen auch noch in anderer Weise erfolgen müsse, und zwar durch das Flußwasser, in welches die Extremitäten der bandwurmbefallenen Hunde gelangen. In ärztlichen Kreisen wird jetzt dieser Verbreitungsart besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

— Vor den Schranken des Schwurgerichts in Karlsruhe stand vor einigen Tagen der 62jährige Kassirer der Eisenbahn-Hauptkasse, Weniger, der im Laufe einer Reihe von Jahren über 200,000 Mark unterschlug zu Gunsten einer ehemaligen Geliebten, Elise Lang, die das Geld in München verprasste, während der untreue Beamte fast darbt. Es gelang dem schwachen Manne nicht, sich den immer erneuten Anforderungen des lasterhaften Weibes zu entziehen. Ungenügende Kontrolle erleichterte dem Weniger seine Unterschlagungen. Die deshalb pensionirten höheren Beamten spielten als Zeugen keine beneidenswerthe Rolle. Weniger wurde zu 7 Jahren Zuchthaus, die Lang wegen Hehlerei zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

— Der fürchterliche Orkan in voriger Woche hat nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 128 thatsächliche Schiffbrüche verursacht, bei denen 61 Schiffe auf der Höhe der britischen Inseln sanken. Der Lebensverlust war indess nicht so zahlreich, als man bei der Gesamtzahl der Unfälle, etwa 300 bis 400, hätte erwarten können, denn während auf der Höhe der britischen Inseln nicht mehr als 28 Menschenleben verloren gingen, ertranken an anderen Küsten 66 Personen. Die Gesamtzahl der Schiffbrüche für das laufende Jahr stellt sich bis jetzt auf 1490.

— Von einem schrecklichen Schiffsunglück wird aus New-York berichtet: Das große Pensionat in Wickburg, in dem die Kinder der reichsten amerikanischen Familien untergebracht sind, wurde in Folge der dort grassirenden Masern-Epidemie geschlossen, und da die Weihnachtszeit nicht mehr ferne ist, sollten die gesunden Kinder, etwa vierzig an der Zahl, nach New-Orleans gebracht werden, um sich von hier zu den Eltern zu begeben. Der Dampfer „White“ wurde von der Direktion des Pensionats gemietet, um die Kinder und zehn Begleiterinnen derselben nach New-Orleans zu bringen. Auf der Fahrt entstand durch die auf amerikanischen Dampfern übliche unvorsichtige Pantirung mit dem Feuer ein Brand, das Holzschiff stand im nächsten Augenblick in Flammen und sämtliche Passagiere, die vierzig Kinder und ihre zehn Begleiterinnen kamen um. Von der Mannschaft sind ebenfalls mehrere Personen verbrannt.

— Wenn ein Eisenbahnwagen 100 km zurückgelegt hat, so hat nach neueren zuverlässigen Beobachtungen ein jedes Rad desselben durchschnittlich 85 g abgenommen; hat man das Rad gebremst, so ergibt sich ein weiterer Verlust von 45 g. Der Verlust scheint zwar an sich unbedeutend; aber welche Masse Stahles geht so im Verlaufe längerer Zeit spurlos in den Lüften verloren. Nimmt man an, daß auf Deutschlands Gleisen 900,000 Eisenbahnräder fahren, so beläuft sich nach einer beiläufigen Rechnung das jährliche Deficit auf ungefähr 30,000 Ctr. 4400 Räder sind auf diese Weise wider Willen der Bahndirektionen spurlos verfliegen, so sagt die „Deutsche Eisenzeitung.“

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eisenfod.

Erst
wöchentlich
war Dienstag
tag und So
fectionspreis
Zeile

Nr. 1

an die
Zum
ungen über
deshalb die
Jahre 1882
Ersuchen un
Auf An
Bürgermeister
Altersrenten
bringen.

Die An
frankirt, jede
Dre 8

Montag,

Schwa

— Deut
Militärvo
in parlamen
Reichsanzeiger
Friedrichsruh
tags ausgespr
daß die Regie
der zu erweite
zu einer Verste
langen. Die
Nachricht als
hinzu, „daß in
an der Rothw
tärvorlage um

— Vorber
Militärvo
überall im Oc
sichts der No
alle jene Disp
der Annahme
ursprünglich b
Es liegt ein b
Plan über die
daß dabei auf
Grenzen im O
darf im Vorhin

— Frank
Zeitung“ melde
kraten, darun
am 1. Weihnach
Belagerungszust
denselben bis 1

— Rußla
in Petersburg
der bisherige
zogen; das The
war ein Hindern
und dem Osten
— Die Kre
Tagen seien wi
fische Rüstun
maritime Vork
Stelle bringt d
über die russisch
man sich in Sü
vor. In Odesa
Transkaukasien